

Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

MLP CAMPUS-PRESSE AWARD

Nase vorn

Die beste Studierendenzzeitung des Jahres heißt *UNAUFGefordert*. Die Nachwuchsjournalisten der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin haben dieses Jahr im Rennen um den ersten Platz beim

MLP Campus-Presse Award die Nase vorn. Im Gegensatz zu anderen Campuszeitungen liegt die *UNAUFGefordert* kaum öffentlich aus, der Vertrieb läuft zum großen Teil per Post.

Manuel J. Hartung, Chefredakteur von *Zeit Campus* und Mitglied der Preisjury, lobte die Berliner besonders für ihre „eigene blatt-

macherische Handschrift“. Die Entscheidung für einen Sieger fiel der Jury laut Christian Maertin, Leiter der Kommunikation bei MLP, erneut schwer. Erst nach langer Diskussion stand eine Mehrheitsentscheidung fest. Die Qualität zahlreicher Publikationen bewegt sich weiter auf hohem Niveau.

Aufsteiger des Jahres Auf Platz zwei und drei landen die Studierendenzzeitung der Uni Dortmund *InDOPendent* und das Magazin *tuchfühlung* der Technischen Universität Chemnitz. Während die Dortmunder bereits im letzten Jahr unter die ersten drei kamen, sind die Chemnitzer Neulinge auf dem Treppchen und damit die Aufsteiger des Jahres. Die Jury überzeugte vor allem das magazinige Layout.

Erstmalig ausgezeichnet werden in diesem Jahr auch studentische Onlineauftritte. Der Sonderpreis für die beste Internetpräsenz geht an Europe for Students (EforS). Auf www.efors.eu stellen Studenten europäische Hochschulstädte vor. Einen Extraservice bieten elektronische Studi-

enführer, die einen Überblick über die Studiensysteme in Deutschland, den Niederlanden, Italien und Großbritannien geben (siehe auch Pro Campus-Presse Nr. 27, November 2007).



So sehen Sieger aus: Die *UNAUFGefordert* Redaktion der Humboldt-Universität Berlin konnte sich bereits zum zweiten Mal über den MLP Campus-Presse Award freuen.

Gewonnen Offiziell werden die Preise im Laufe des Sommersemesters an den Hochschulen der Gewinner-Redaktionen verliehen, der genaue Termin steht in Kürze fest. Die Gewinnerredaktion erhält üblicherweise einen neuen Redaktionscomputer. Da *UNAUFGefordert* den Cam-

pus-Presse Award aber bereits zum zweiten Mal gewann, besteht der Preis in diesem Jahr aus Hard- und Software, die für die Redaktion derzeit am besten von Nutzen ist. Jeweils ein Mitglied der Redaktionen *InDOPendent*, *tuchfühlung* und EforS absolviert eine Hospitanz in einem überregionalen Print- beziehungsweise Onlinemedium ● shu

Die Jury

Dr. Andreas Archut (Arbeitsgemeinschaft der Hochschulpressestellen in Deutschland), Jens Bergmann (*brandeins*), Per Hinrichs (*Der Spiegel*), Sönke Krüger (*Welt am Sonntag*), Reinhard Lask (*ruprecht*), Christian Maertin (MLP), Professor Dr. Christoph Neuberger (Universität Münster), Marion Schmidt (*Financial Times Deutschland*) und Katharina Skibowski (Medienfachverlag Rommerskirchen).

Was Süßes zwischendurch

PORTRÄT

Von wegen zu viel Brause, Popcorn und Zucker machen dick. Auf die Darreichungsform kommt es an. Zu diesem Ergebnis kommen acht Theater-, Film- und Fernsehstudien (TheFiFe) der Universität Köln. Die acht sind nicht etwa nebenberuflich Ernährungsberater, sondern machen Internetfernsehen.

Zucker TV nennt sich das Projekt, das 2006 von Ulrich Fasshauer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Köln, ins Leben gerufen wurde. „Ursprünglich wollten wir mit einem halbstündigen Magazinformat beim Kölner Lokalsender Center TV einsteigen“, sagt Fasshauer über die Anfänge des Projekts. Geklappt hat die Zusammenarbeit mit dem TV-Sender dann doch nicht, weil der lokale Bezug des Magazins nicht groß genug war. Stattdessen sind die Studenten heute mit einem neuen Konzept im Internet.

Jeden Montag um 10 Uhr gibt es auf www.zucker-tv.de eine neue Folge Zucker TV. Die Themen sind vielfältig und reichen von Alltäglichem über Filmkritik bis hin zu hochschulpolitischen Diskussionen. Je nach Schwere der Kost nennen sich die Rubriken „Schwarzbrot“, „Popcorn“ oder „Brause“. Im Mittelpunkt steht aber immer ein selbst produzierter Filmbeitrag, das sogenannte Zuckerstück.

Die Themen finden die Studierenden im Gespräch miteinander. „Es gibt keine Redaktion, die entscheidet, was gemacht wird und was nicht“, betont Fasshauer. Jeder soll sich in dem Bereich ausprobieren können, der ihm gefällt. Deswegen findet man auf Zucker TV neben Reportagen auch Kurzfilme und Interviews.

Für die Klammer um den Inhalt sorgt Moderatorin „Christina Karamell“. Die 24-jährige ist TheFiFe-Studentin und von Beginn an vor der Kamera dabei. Ihre Moderationen schreibt sie selbst, gedreht wird in der Videoabteilung der Universität. Oft am Wochenende. „Da ist einfach am wenigsten los, weil die Abteilung geschlossen ist“, sagt Karamell.

Ab Wintersemester wird die bisher rein privat organisierte Initiative in den Studiengang TheFiFe integriert. Im Bachelor-Aufbauprogramm Medienpraxis wird Ulrich Fasshauer eine Lehrveranstaltung zum Internetfernsehen anbieten. Was diese Öffnung für den Charakter von Zucker TV bedeuten wird, weiß er noch nicht. „Ich hoffe, die neuen Leute bringen uns neuen Schwung.“ ● shu



Zucker-TV Moderatorin „Christina Karamell“ ist nach eigenen Angaben „sendungsbewusst, selbstironisch und amüsant“.

Wie wird man Journalist?

KARRIERE

Ob Studium, Journalistenschule oder Volontariat, wer Journalist werden will, kommt an einer grundlegenden Ausbildung nicht vorbei. Doch Vorsicht: Einige Wege führen auch in die Sackgasse.

Diesem Thema widmet sich die Diskussionsreihe „Wege in den Journalismus“ der Hamburg Media School (HMS). Auf insgesamt drei Veranstaltungen im Mai diskutieren Vertreter der HMS, des NDR, des Deutschen Journalistenverbands (DJV) und der örtlichen Tageszeitungen mit Studierenden und untereinander.

Am 21. Mai treffen sich im Hörsaal ZHG 006 der Universität Göttingen unter anderem Ilse Stein, Chefredakteurin des *Göttinger Tageblatts* und Otfried Krüer-Bürgermann vom NDR. Beginn der Veranstaltung ist um 18 Uhr.

Fünf Tage später, am 26. Mai ab 16 Uhr, kann man an der Kieler Christian-Albrechts-Universität im Hörsaal C des Audimax mit dem DJV-Landesvorsitzenden Schleswig-Holsteins, Michael Frömter, und dem Chefredakteur der *Kieler Nachrichten*, Jürgen Heinemann, diskutieren.



Der Abschluss der Diskussionsreihe findet im Kleinen Hörsaal HS 1010 im Hörsaalgebäude Keksdose der Uni Bremen am 29. Mai ab 19 Uhr statt. Auf dem Podium sitzt unter anderem Nina Tschierse, Leiterin der Volontärsausbildung des NDR.

Die Veranstaltungen sind kostenlos, Interessierte melden sich bei Dr. Michael Beuthner, Studiengangskoordinator Journalismus der Hamburg Media School, Email: m.beuthner@hamburgmediaschool.com, Tel.: 040/413468-41.

Impressum
Herausgeber
MLP und
Medienfachverlag Rommerskirchen

Redaktion
Seiten 1-3:
Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.),
Lena Höflich, Stefanie Huland,
Tanja Tschurer.
Seite 4: Dr. Niels Joeres

Homepage
www.procampuspresse.de

Medienfachverlag Rommerskirchen,
Mainzer Straße 16-18,
53424 Remagen-Rolandseck,
Tel.: 02228/931-150,
Fax: 02228/931-137

MLP Finanzdienstleistungen AG,
Alte Heerstraße 40,
69168 Wiesloch,
Tel.: 06222/308-4552,
Fax: 06222/308-1131

Königsdisziplin Porträt

Ein Porträt schreiben ist anspruchsvoll. Auf wenigen Seiten muss der eigene Text dem Leser Antworten geben auf die Fragen Was will dieser Mensch? Was macht er und wie ist er? Die Schwierigkeit liegt in der Balance zwischen der eigenen Wahrnehmung und den tatsächlich vorhandenen Merkmalen wie biografischer Hintergrund und Aussehen. Die Beschreibung

des Autors muss den Leser in die Lage versetzen, sein eigenes Resümee zu ziehen. Dabei reicht es nicht, die einzelnen Elemente einer Beschreibung im Text abzuarbeiten.

Wichtiger – und schöner zu lesen – ist die geschickte Verknüpfung der einzelnen Beschreibungen. Tipp: Um den roten Faden nicht aus den Augen zu verlieren, sollte man schon vor dem Schreiben festlegen, welchen Schwerpunkt man setzt und welche Geschichte erzählt werden soll.



Foto: DBP
„Thomas Gottschalk moderiert sich durchs Leben“ – zu diesem Schluss gelangt der Journalist Christoph Amend in seinem Zeit-Porträt.

Äußerlichkeiten

Wichtig für das Bild eines Menschen ist in erster Linie sein Aussehen: Größe, Hautfarbe, Haare, Statur, Kleidung, Brille. Komplett ist das Bild aber erst, wenn der Autor auch beschreibt, wie der Porträtierte sich verhält. Spricht er laut oder leise? Raucht er? Sitzt er lässig oder verkrampft? Klassischer Fehler: Äußerlichkeiten an unpassenden Stellen in den Text einbauen („Der Brillenträger ist ledig.“).

Verstand

Zu diesem Punkt gehören in erster Linie Intellekt, Schulbildung und Beruf des Porträtierten. Aber auch, ob er druckreif sprechen kann oder oft den Faden verliert, ob er gut zuhören kann und wie schnell er die Fragen versteht.

Charakter

Der Charakter eines Menschen gibt am meisten Auskunft über eine Person und sollte daher den größten Teil des Porträts einnehmen. Ist der Porträtierte distanziert, ehrlich, mutig, hilfsbereit, sozial? Bei der Beschreibung der Charaktereigenschaften spielt die Subjektivität des Autors eine große Rolle. Er allein entscheidet, welche Ausschnitte der Persönlichkeit er dem Leser präsentiert.

Lebenslauf

Ein Porträt ohne Lebensdaten ist kaum möglich. Ohne sie fehlt dem Leser das Fundament der Person. Standard sind Alter, Ausbildung, Familienstand, Wohnort.

Einstieg

Der erste Satz ist wegweisend für den Beitrag. Hier muss zu erkennen sein, welchen Schwerpunkt der Text setzt. Die Königslösung ist es, zum Einstieg einen Schlüsselsatz zu finden, der das Porträt auf einen Nenner bringt. Dem Journalist Christoph Amend gelang das in einem Porträt über Thomas Gottschalk (*Zeit Magazin*, Nummer 13/2008): „Wann er zum letzten Mal allein war, ganz für sich, ohne Mitarbeiter, ohne Familie, ohne Publikum? Da muss Thomas Gottschalk lange nachdenken. ‚Warten Sie‘, sagt er, ‚ich bin nun mal ein geselliges Kerlchen und auch nicht alleine, wenn kein anderer da ist.‘ Wie meint er das? ‚Ich habe dann immer noch mich. Ich sitze ja oft ewig lang im Flieger. Da verabschiede ich mich zwischendurch schon mal zu einem kleinen Solosketch in die First-Class-Toilette und pflaume mein Ebenbild im Spiegel an. In allen möglichen Dialekten und Rollen.‘ Thomas Gottschalk, Entertainer, moderiert sich durchs Leben, das ist sein Prinzip.“

Jugendpresse Deutschland

Hilfestellung auf dem Weg in den Journalismus will der Verein Jugendpresse Deutschland (www.jugendpresse.de) geben. Der Bundesverband junger Medienmacher richtet sich in erster Linie an Nachwuchsjournalisten zwischen 18 und 25 Jahren. „Unsere Kerngruppe sind diejenigen, die gerade die ersten Schritte in den Journalismus machen“, betont Vorstandssprecher Sebastian Olényi. Die Jugendpresse Deutschland ist der Dachverband von mittlerweile 19 Jugendpresse-Landesverbänden. Der Verein unterstützt seine Mitglieder durch Workshops, beispielsweise zum Thema „Was ist guter Journalismus?“, bietet Rechtsberatung bei Zensurfällen an und organisiert günstige Seminare. Eine Mitgliedschaft im inzwischen knapp 10.000-Mitglieder starken Verband kostet je nach Landesverband zwischen einem und zwei Euro monatlich.

Ein besonderer Service für Nachwuchsjournalisten ist das Mentorenprogramm der Jugendpresse. Bereits im Beruf etablierte junge Journalisten stehen den jüngeren Kollegen mit Rat zur Seite, redigieren Texte und geben Tipps. „So bemühen wir uns, zwischen Profis und Anfängern eine Brücke zu schlagen“, erklärt Sebastian Olényi das Prinzip.



Sebastian Olényi ist Vorstandssprecher der Jugendpresse Deutschland.

Finanzen im Blick

Laut Statistischem Bundesamt gab es im Wintersemester 2007/08 rund 300.000 Studierende im ersten Hochschulsemester. Ob Hörsaal-Neuling oder höheres Semester – für alle ist es wichtig, die eigenen Finanzen im Blick zu behalten. Dies gilt sowohl für die Kranken- und Haftpflichtversicherung als auch für das richtige Girokonto, die Kreditkarte oder den Vermögensaufbau mit kleinen Beträgen. Ein Überblick:

Am Anfang Für Studierende gilt eine Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Zunächst müssen sie prüfen, ob sie in der Krankenversicherung ihrer Eltern beitragsfrei mitversichert sind. Das ist bis zum 25. Lebensjahr möglich; bei abgeleistetem Wehr- oder Zivildienst verschiebt sich diese Grenze um den Zeitraum der Dienstzeit. Anschließend zahlen sie den normalen GKV-Beitrag für pflichtversicherte Studierende.

Wer sich bereits zu Beginn des Studiums privat absichern möchte, kann sich von der gesetzlichen Versicherungspflicht als Studierender befreien lassen. Für gesetzlich Versicherte kann ein sogenannter Optionstarif sinnvoll sein. Diese private Zusatzversicherung friert den heute festgestellten Gesundheitszustand formell ein und gewährleistet eine Aufnahmegarantie bei einem späteren Wechsel in die private Krankenversicherung (PKV) ohne erneute Gesundheitsprüfung.

Absicherung und Schutz „Eine Privathaftpflicht ist ein Muss“, sagt Kai Waldmann, Leiter Produktmanagement Sachversicherungen bei MLP. Sofern ihre Eltern eine Privathaftpflichtversicherung abgeschlossen haben, sind Studierende bis zum Ende ihrer ersten Berufsausbildung – also ihrem ersten Studium – bei ihnen mitversichert. Risiken aus Unfällen auf dem Hin- beziehungsweise Rückweg sowie während des Aufenthalts in der Hochschule werden dagegen grundsätzlich durch die gesetzliche Unfallversicherung gedeckt.

„Zwar kommt auch eine von den Eltern abgeschlossene Hausratversicherung der Eltern zumeist für Schäden bei ihren Kindern auf. Dies ist jedoch vom jeweiligen Tarif abhängig“, sagt

Waldmann. Sollte kein Versicherungsschutz bestehen, kann eine eigene Hausratversicherung vor bösen Überraschungen schützen, etwa bei Wasser- oder Brandschäden. Zudem lässt sich der oft beklagte Diebstahl des Fahrrads dabei kostengünstig mitversichern.

Sicher im Ausland Bald nach dem Einstieg in das Studium eröffnet sich für viele die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts. Die GKV bietet dafür allerdings keinen ausreichenden Versicherungsschutz und auch die Leistungen der PKV sehen insbesondere im außereuropäischen Ausland sehr unterschiedliche Regelungen vor. Eine Auslandsreisekrankenversicherung übernimmt für gesetzlich und privat Versicherte sowohl im europäischen als auch im außereuropäischen Ausland anfallende Mehrkosten und einen medizinisch notwendigen Rücktransport aus dem Ausland. Auf der Website www.studentglobalcare.de kann man sich informieren.



Zum Semesterstart stehen hunderte Fahrräder vor den Bibliotheken – wie hier in Leipzig. Wer seinen Drahtesel gegen Diebstahl versichern will, schließt eine eigene Hausratversicherung ab.

Ehret den Pfennig Studierende erhalten bei nahezu jeder Bank Vorteile, sei es beim Girokonto ohne Kontoführungsgebühr oder bei den Kosten für eine Kreditkarte. Doch Vorsicht ist geboten – trotz der Sonderkonditionen. Ein kritischer Blick und gute Beratung sind sinnvoll bei Gebühren, Rückzahlungsmodalitäten, verlangten Zinsen sowie bei geleisteten Guthabenzinsen.

Überschüssige Liquidität können Studierende nicht nur für Konsum, sondern auch für den Vermögensaufbau nutzen. Generell gilt – je früher, desto besser: Wer früher zu sparen beginnt, profitiert vom Zinseszinsseffekt. Für den systematischen Vermögensaufbau lassen sich beispielsweise Fondssparpläne nutzen. Auch hier kann man schon mit kleinen regelmäßigen Beträgen über die Zeit eine größere Summe aufbauen.